



Plansprachen und ihre Gemeinschaften

Beiträge der 11. Jahrestagung der
Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
23.-25. November 2001 in Berlin

Redaktion: Detlev Blanke

Berlin
2002

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die wichtigsten interlinguistischen und esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen international und in Deutschland.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

- 1. Vorsitzender: Dr. sc. Detlev Blanke
- 2. Vorsitzende: Dr. habil. Sabine Fiedler
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Jasmann
- Mitglied: Dr. Werner Bormann
- Mitglied: Prof. Dr. Ronald Löttsch

Berlin 2002
Herausgegeben von der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL)
Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin
Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742
dblank.gil@snaflu.de
www.interlinguistik-gil.de
© bei den Autoren der Beiträge
ISSN: 1432-3567



Plansprachen und ihre Gemeinschaften

Beiträge der 11. Jahrestagung der
Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
23.-25. November 2001 in Berlin

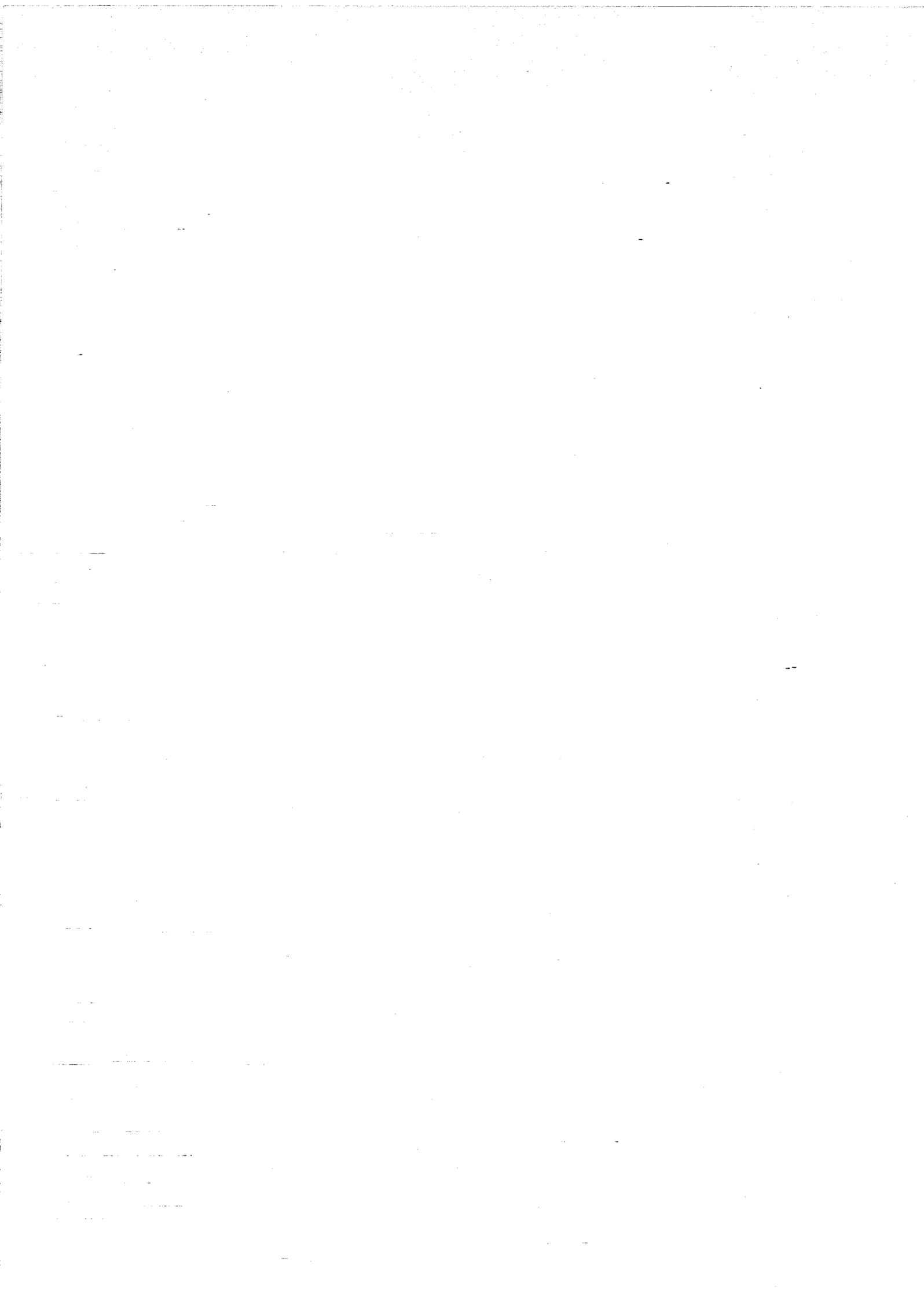
Redaktion: Detlev Blanke

Berlin
2002



Inhalt

<i>Detlev Blanke</i>	Vorbemerkung	5
<i>Vera Barandovská-Frank</i>	Über die Academia pro Interlingua	6
<i>Günter Anton</i>	Einige Bemerkungen zu Ido und zur Ido-Bewegung heute	22
<i>Otto Back</i>	Zur gegenwärtigen Lage des Occidental (Interlingue)	27
<i>Ricard Wilshusen</i>	Die Interlingua-Konferenz in Danzig/Gdansk, Juli 2001 Ein Bericht	31
<i>Frank Stocker</i>	Wer spricht Esperanto ? – Eine soziologische Untersuchung zum Deutschen Esperanto Bund e.V.	37
<i>Andreas Fritsch</i>	Lebendiges Latein – was ist das und wer spricht es?	53
<i>Sabine Fiedler</i>	„Comics, Esperanto der Analphabeten“ – einige Gedanken zu einem 1958 erschienenen Artikel	68
<i>Andreas Künzli</i>	Das Projekt „Schweizer Plansprachen-Lexikon“ - Motivation, Ziel und Sinn des Projekts	76
	<u>Anhang</u> : Der Schweizer Beitrag zur Plansprachenbewegung – Perioden, Fakten, Daten, Namen, Würdigung, bibliographische Hinweise	81
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Das Pronominalsystem in Esperanto – noch sexusinklusiv?	86
<i>Cornelia Mannewitz</i>	Wer in aller Welt spricht Klingonisch?	107
<i>Karl-Hermann Simon, Horst Weckwerth, Klaus-Peter Weidner</i>	Erfahrungen mit Normtermini in Esperanto – Bericht der Terminologischen Kommission von IFRE	115
<i>Detlev Blanke</i>	Das Glottonym ‚Esperanto‘ als Metapher - Eine Materialsammlung	123
<i>Seán Ó Riain</i>	Sprachplanung in Irland	148
<i>Autoren</i>	159
<i>Inhalt der Beihefte 1-7</i>	160



Vorbemerkung

Ziel der 11. Tagung der GIL war es, Gemeinschaften, die sich für einzelne Plansprachen engagierten, diese erlernten und praktisch verwendeten bzw. dies auch in der Gegenwart noch tun, in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken.

Es wäre kein Problem gewesen, das gesamte Heft mit interessanten Themen der Sprechergemeinschaft des Esperanto zu füllen. Die Stärke der GIL besteht jedoch in einer breiten interlinguistischen Sicht, die erforderlich ist, um das Phänomen Plansprache in Theorie und Praxis begreifen und adäquat darstellen zu können. Daher ist es sehr erfreulich, daß neben Beiträgen zum Esperanto auch andere Plansprachen breiten Raum einnehmen, nämlich Latino sine flexione, Ido, Occidental und Interlingua.

Nun kann man darüber streiten, ob Latein eine Plansprache im Verständnis der GIL ist, jedoch war es unbestritten eine Lingua franca und wird auch heute noch in der internationalen Kommunikation verwendet. Nicht zuletzt ist das latinide Element in der Welt der Plansprachen(projekte) dominierend. Daher hat die GIL auf ihren Konferenzen dem Latein immer eine gewisse Aufmerksamkeit geschenkt, so auch auf der 11. Tagung, was sich erfreulich in diesem Beiheft widerspiegelt.

Zwei Gruppierungen von Anhängern, die der Filmkultsprache Klingonisch und die der Comics, weisen einige überraschende Parallelen zu plansprachlichen Gemeinschaften auf und erweitern damit unser soziologisches Verständnis von Minderheiten und „Fan-Gemeinden“, was nicht abwertend gemeint ist.

Die Schweiz hat besonders reiche plansprachenhistorische Erfahrungen und verfügt über das weltweit wohl umfangreichste Plansprachen-Archiv (in La Chaux-des-Fonds), ev. wegen ihrer besonderen sprachpolitischen Situation? Jedenfalls kann man nur hoffen, daß das „Schweizer Plansprachen-Lexikon“, das in diesem Beiheft so detailliert erstmalig vorgestellt wird, nicht nur recht bald erscheint, sondern auch als Anregung für ähnliche Werke in anderen Ländern wirkt.

Auf jeder GIL-Tagung können auch Vorträge gehalten werden, die nicht unbedingt das Rahmenthema bedienen, so auch auf der 11. Tagung. Wir finden daher auch Beiträge über rein grammatische Fragen (das Pronominalsystem des Esperanto), Probleme der Terminologie des Forstwesens, die metaphorische Verwendung des Glottonyms ‚Esperanto‘ in der Presse sowie über die irische Sprache und Fragen ihrer Sprachplanung. Doch diese Beiträge stehen in engerer Beziehung zum Rahmenthema, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Sie reflektieren Erscheinungen und Aktivitäten der Esperanto-Sprachgemeinschaft auf spezifische Weise.

Und schließlich sind Probleme der Sprachplanung des Irischen aus sprachpolitischer Sicht auch von Interesse für Plansprachen, insbesondere für das Esperanto, das nicht nur Ergebnis eines spezifischen Sprachplanungsaktes ist, sondern auch eine kluge Sprachplanung erfordert, insbesondere im Bereich der Fachsprachen. Da gilt es, methodologisch von anderen Erfahrungen zu lernen.

Zum Schluß möchte ich allen Autoren für ihr Mitwirken an der Gestaltung dieses Heftes danken.

Berlin, November 2002

Detlev Blanke
(Vors. der GIL)

Detlev Blanke

Das Glottonym ‚Esperanto‘ als Metapher - Eine Materialsammlung -

- 1 Einführung**
- 2 Funktion**
 - 2.1 Allgemeines Kommunikationsmittel**
 - 2.1.1 Neutral oder positiv**
 - 2.1.2 Ironisch**
 - 2.1.3 Negativ**
 - 2.2 Wissenschaftlich-technisches Kommunikationsmittel**
 - 2.3 Universell verstandene Erscheinungen, Erfahrungen, Haltungen**
 - 2.3.1 Neutral oder positiv**
 - 2.3.2 Ironisch**
 - 2.3.3 Negativ**
 - 2.4 Eine nichtreale Sprache**
 - 2.5 Feind der Nationalsprachen**
- 3 Eigenschaften**
 - 3.1 Mischsprache**
 - 3.1.1 Neutral oder positiv**
 - 3.1.2 Ironisch**
 - 3.1.3 Negativ**
 - 3.2 Künstlich**
 - 3.2.1 Neutral oder positiv**
 - 3.2.2 Ironisch**
 - 3.2.3 Negativ**
 - 3.3 Weitere negative Eigenschaften**
 - 3.3.1 Simpel, primitiv**
 - 3.3.2 Nivellierend, identitätszerstörend, platt**
 - 3.3.3 Inhaltslos, banal**
 - 3.3.4 Schwach, bedeutungslos, unseriös**
 - 3.3.5 Ohne historische und kulturelle Wurzeln**
 - 3.3.6 Eine unverständliche Sprache**
- 4 Andere Verwendungen**
- 5 Wortbildungen nach dem Modell ‚Esperanto‘**
- 6 Einige Schlussfolgerungen**

1 Einführung

Die bedeutendste Plansprache, die sich seit 1887 auf der Grundlage des Projekts des Dr. Esperanto entwickelte, erhielt ihren Namen durch das von L.L. Zamenhof gewählte Pseudonym. ‚Esperanto‘ wurde zum Glottonym dieser Sprache. Und nur unter dieser Bezeichnung findet man Informationen zur Sprache und ihrer Sprachgemeinschaft in linguistischen Werken (wenn man dort überhaupt auf die Plansprachenproblematik eingeht), in Lexika, Enzyklopädien und anderen Publikationen.

Gelegentlich erscheint das Glottonym auch in der Presse.

Dabei handelt es sich um zwei Arten von Texten:

- a) Artikel, die sich mit dem Esperanto befassen,
- b) Artikel, die keine Informationen über Esperanto enthalten und das Glottonym als Metapher¹ verwenden.

In diesem Falle wird eine Bedeutung, eine Funktion oder Eigenschaft, die nach Auffassung des Artikelschreibers das Esperantoo hat, auf etwas anderes übertragen, also „Esperantoo im übertragenen Sinne“ erwähnt.

Diese Studie befasst sich mit der zweiten Gruppe.

Das Thema wurde gelegentlich in Vorträgen behandelt, so von Claude Nourmont im Rahmen des 14. Interlinguistischen Symposiums (27.4.-1.5.1986 in Warschau) und von Péter Murány auf der VIII. Ungarischen Konferenz für Angewandte Linguistik (16.-18.4.1998 in Szombathely). Die Vorträge wurden nicht veröffentlicht.

Ich kenne nur zwei Veröffentlichungen zum Thema. Der Brite *Paul Gubbins* (1997) sah in 18 Monaten 7 Zeitschriften durch und fand 66 Artikel, die er den Kategorien ‚Sprache‘, ‚Politik‘, ‚Kunst‘ und ‚Verschiedenes‘ zuordnete. In diesen Artikeln hatten 50% der Bedeutungsübertragungen positive Konnotationen. Leider zitiert Gubbins nur wenige Kontextbeispiele. Die Schwedin *Inga Johanson* (2001) veröffentlichte eine chronologisch geordnete Liste mit 45 Beispielen aus 10 schwedischen Zeitungen.

Eine kurze Version dieser Studie habe ich in Esperanto veröffentlicht (*Blanke* 2001).

Die Materialbasis entstand insbesondere seit 1998, obgleich ich sporadisch bereits seit den 70er Jahren Belege aus der DDR-Presse gesammelt habe.

Eine Reihe von Belegen verdanke ich verschiedenen Esperantisten, in erster Linie Linde Knöschke (†), Till Dahlenburg und Gerd Bussing. Seit 1998 habe ich relativ regelmäßig die elektronische Datenbank <http://paperball.fireball.de> konsultiert, die täglich einen Teil der Tagespresse aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zugänglich macht. Das meiste Material stammt daher. Es war mir allerdings nicht immer deutlich, ob die elektronische Ausgabe einer Zeitung identisch mit der gedruckten ist. Zitate aus Printversionen kennzeichne ich daher extra (P). Die Datumsangabe bei ausgedruckten Internetversionen der Artikel müsste die des Erscheinungstages sein. Leider sind nur selten genaue Seitenangaben möglich.

Am 21.6.2000 wurden in der genannten Datenbank 164 Zeitschriften gespeichert, am 26.11.02 waren es 212. In einigen wenigen Fällen habe ich aus ausländischen Zeitungen zitiert und, ebenfalls selten, Beispiele aus der Literatur angeführt.

Die Belege der metaphorischen Verwendung des Glottonyms ‚Esperanto‘ lassen sich grob in zwei Gruppen unterteilen:

- a) Es wird auf die reale oder angenommene *Funktion* des Esperanto verwiesen, nämlich ein ‚Mittel der Verständigung‘ zu sein, oder aber – gelegentlich – die Verständigung zu beeinträchtigen. Hierbei geht es in der Regel um sprachliche Kommunikation, aber auch um die Übermittlung von Informationen, Gefühlen und Haltungen, durch visuelle, gestische, tänzerische, elektronische oder andere Mittel.

¹ Metapher (griech. eigentl. ‚das Weg- und Anderswohintragen‘), bildlicher Ausdruck, Übertragung von Bedeutungen aufgrund von Ähnlichkeiten.

b) Es werden reale oder angenommene *Eigenschaften* des Esperanto assoziiert (z.B. ‚leicht erlernbar‘, ‚aus verschiedenen Sprachen gemischt‘, ‚künstlich‘, ‚kulturlos‘, ‚primitiv‘ usw.)

Ich setzte mich nicht damit auseinander, ob die in der Bedeutungsübertragung enthaltene Auffassungen zu Funktion und Eigenschaften des Esperanto berechtigt sind. Dazu gibt die Fachliteratur zur Interlinguistik und Esperantologie ausreichend Auskunft.

Mein Beitrag zum Thema ist in erster Linie eine Materialsammlung, die ständig erweitert werden könnte. Ich denke aber, dass diese Sammlung die wesentlichsten Aspekte der metaphorischen Verwendung von ‚Esperanto‘ beleuchtet. Weitere Nuancierungen sind natürlich vorstellbar.

Der Versuch der Materialgliederung hat in erster Linie methodologische Bedeutung. Er soll eine gewisse Orientierung erleichtern. Es ist oft nicht einfach, sich für eine Gruppe oder Untergruppe der Belege zu entscheiden. Die Übergänge sind fließend. Gelegentlich wird auch nicht klar, welche Bedeutung der Autor des Artikels übertragen will. Das hängt mit den mitunter sehr diffusen und geradezu falschen Vorstellungen darüber zusammen, was Esperanto ist, wie es funktioniert und über welche Eigenschaften es verfügt.

Da die Funktion die Eigenschaften bestimmen kann und umgekehrt, können manche Beispiele unterschiedlich eingeordnet werden.

Für die Konnotationen, die durch die metaphorische Verwendung mit dem Esperanto zu Recht oder zu Unrecht verbunden werden, ist der Kontext wichtig. Ich war bemüht, diesen Kontext soweit zu zitieren, dass die angestrebte Bedeutungsübertragung sichtbar wird.

Ich habe in der Studie, wenn es mir angebracht erschien, drei Gruppen von wertenden Konnotationen unterschieden,

- a) eine neutrale bzw. positive
- b) eine ironische und
- c) eine negative.

Bereits die Verwendung des Glottonyms mit neutraler Konnotation ist positiv zu werten, da unsinnige Verwendungen häufig sind. Ich habe sie daher zusammen mit deutlich positiven Kontextbeispielen in einer Gruppe aufgeführt. Besonders die Übergänge zwischen ironischer und negativer Verwendung sind fließend.

Wenn die Zahl der Beispiele es sinnvoll erscheinen lässt, habe ich weiter gegliedert (z.B. ‚Musik‘, ‚Kultur‘, ‚Sport‘)

Bei den einzelnen Beispielen könnte man genauere Bedeutungsschattierungen ausmachen. Eine solche feine semantische Analyse kann hier jedoch nicht geleistet werden.

Gelegentlich dienen Politiker als Vorbild für Journalisten. So wurden Aussprüche von Kohl („*Wir wollen kein Esperanto-Europa*“) oder Gauweiler (Der Euro sei „*Esperanto-Geld*“) nicht nur häufig zitiert, sondern dienen auch diversen Journalisten als nicht immer glückliche Metapher für negative Erscheinungen.

Es folgt die Klassifizierung der Bedeutungsübertragung nach den beiden Hauptbereichen: *Funktion* und *Eigenschaften* des Eo.

Im letzten Teil der Studie behandle ich einige Wortbildungen, die dem Wortbildungsmodell ‚Esperanto‘ folgen und in gewisser Hinsicht ebenfalls Verständigungsmittel sind oder sein wollen

2 Funktion

Bei den folgenden Beispielen wird auf die *Funktion* des Esperanto als Kommunikationsmittel angespielt.

2.1 Allgemeines Kommunikationsmittel

In dieser Gruppe wird in der Regel deutlich, dass es sich bei Esperanto um eine Sprache handelt. Daher wird häufig ‚Sprache‘ in übertragener Bedeutung mitverstanden.

2.1.1 Neutral oder positiv

In diesen Belegen werden dem Eo keine negativen Funktionen unterstellt. Man geht davon aus, dass Eo ein Kommunikationsmittel ist.

Sport, Körper, Bewegung

„Völkerverständigung. *Die Sprache des Fußballs*² ist international. Eine Art Esperanto“ (Trierischer Volksfreund, 2.11.99).

(Über Gesten des Fußballtrainers): „Das Starensemble, dirigiert im *Körper-Esperanto* vom ehemaligen Karlsruhe-Trainer Winfrid Schäfer...“ (Neue Züricher Zeitung, 1.2.02).

(Junge Sportler): „Das *Esperanto der Seriensiege* ist für NewcomerInnen zwar leicht verständlich, aber nur mit Glück erlernbar (Neue Züricher Zeitung, 20.12.99).³

„Das ‚*Esperanto des Körpers*⁴, in Gestalt des MDR-Fernsehballetts“ (Berliner Zeitung, 22.3.02).

“ ‘Tanz ist *Esperanto mit dem ganzen Körper*‘ meinte der Bewegungskünstler Fred Astaire” (Dresdener Neueste Nachrichten, 4.3.02; ähnl. in: Oberpfalznetz, 9.5.00).

Musik

„*Jodeln* ist das Esperanto der Schweiz“ (Tagesanzeiger, 5.7.99).

„*Die Volksmusik* ist das Esperanto aller Schweizer“ (Tagblatt, 5.7.99).

(Über den Akkordeonisten Régis Gizavo): „Ein deutscher Kulturkritiker attestierte Régis kürzlich sogar, *ein musikalisches Esperanto* geschaffen zu haben“ (St. Galler Tageblatt, 11.9.-01).

„*Jazz* ist Esperanto“ (Schwäbische Zeitung, 15.11.99)

(Anlässlich eines Konzerts des Orchesters Jeunesse Musicales in Berlin): „*Musik ist das Weltesperanto*‘ sagte der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen zur Begrüßung...“ (Tagesspiegel, 2.8.00, P).

² Hervorhebungen im Text, wenn nicht anders vermerkt, stammen von mir.DB.

³ Ich bin nicht sicher, ob die Einordnung hier richtig ist. Ich habe die Anspielung möglicherweise nicht richtig verstanden. Vielleicht: Wie eine Sprache scheinbar leicht, jedoch erfordert die Beherrschung Anstrengung (?)

⁴ Verwendete Zitierzeichen: Zur Kennzeichnung ein Zitat im Zitat.

(Ein Veranstaltung zum Thema „*Pop – das Esperanto der Gegenwartskultur?*“): „Taugt Pop immer noch als bloße Bezeichnung für eine universell volkstümliche, weil universell verständliche Spielart von Kultur, für simple Massenkultur mithin? Oder ist Pop längst ein undurchdringliches Zeichendickicht für Eingeweihte?...Pop, so Diederichsen, sei deshalb eben gerade nicht das Esperanto der Gegenwartskultur..Pop organisiert *Unverständlichkeit als Attraktion*“ (Potsdamer Neueste Nachrichten, 28.11.01).

Sprache

(Zwei deutsche Kabarettisten, die oft ihre Äußerungen mit fremdsprachigen Brocken mischen): „Was wir sprechen ist *Großstadt-Slang*, ausländisch gefärbt schon, aber eine Sprache, in der sich die Jugendlichen vieler Nationalitäten in ähnlichen Worten verständlich machen, *Deutsch-Esperanto* eben“ (Main-Echo, 28.10.99).

(Eine nichttaubstumme Studentin erlernt die Gebärdensprache): „Als Schüler lernt man alle möglichen Sprachen, aber nicht die *Gebärdensprache*, dabei könnte sie *eine Art Esperanto* sein“ (Berliner Morgenpost, 16.12.99, P).

„Auch wenn die *Gebärdensprache* nicht das Esperanto der Zukunft ist, so ist der Bedarf an Kursen doch gestiegen“ (taz, 25.2.02).

(Über Caterina Valente, die in verschiedenen Sprachen sang):“...ein prachtvoll schillerndes *Esperanto der Unterhaltungsmusik*“ (Tagesspiegel, 11.3.00).

(Die Genfer Erziehungsdirektorin Martine Brunshwig Graf):“... es sei unsere staatspolitische Pflicht, dafür zu sorgen, dass das Verständnis der anderen Landessprachen nicht verschwindet und Englisch zum *helvetischen Esperanto* wird“ (Der Landbote, 22.9.00).

“ ‘Von der Adria bis zum Stillen Ozean kann man sich verständlich machen’, schwärmt Frenzel. ‘Mit einer Art *slawischem Esperanto* kann jeder Sorbe in Russland, Tschechien oder Serbien durchkommen’ ” (Süddeutsche Zeitung, 23.4.01).

(Über das zukünftige Sprachwissen in den europäischen Ländern): “Das *Englische* wird dabei *Europas ‘Esperanto’*, wie es ein Kulturattaché an Frankreichs Bonner Botschaft einmal sagte”. (Leipziger Volkszeitung, 4.7.94, P).

(Über das Centrum latinitatis Europae in Berlin): “Man wolle das Latein nicht zu einer Art *neualtem Esperanto* machen” (Tagesspiegel, 27.5.01).

“... die Rede des polnischen Schriftstellers Andrej Szczypiorski von Deutsch als dem *‘Esperanto der slawischen Völker’*...” (Ostpreußenblatt, 15.9.01, P).

(Überschrift): “Seit tausend Jahren bildet das *Jiddische ein in aller Welt gesprochenes ‘Esperanto’* “.(Im Text): “ ‘*Jiddisch war unser Esperanto*’, sagt Szewach Weiss...”(Mannheimer Morgen, 19.12.00).

(Über die Abkürzungsformeln der Radio-Amateure): “Es ist *das universelle Esperanto der Amateurfunker*” (Thüringische Landeszeitung, TLZ, 8.7.01).

(Namen von Kindergruppen bei Ferienspielen): “...tragen die 18 altershomogenen Gruppen Namen aus allen fünf Teilen der Star-Wars-Saga: es gibt Ewoks, Dugs und Tuskens, was relativ leicht auszusprechen ist. Bei Ungaughts oder Weequays könnte dagegen ein bisschen *Weltraum-Esperanto* nicht schaden” (Echo Online, Darmstadt, 19.7.02).

Diverses

(Ausstellung über Gemälde von Keith-Haring, Titel): "*Visuelles Esperanto*". (Im Text): "[der Künstler hat] eine *weltweit verständliche Bildersprache* entwickelt" (Junge Welt, 19.9.1994).

(Über einen Schauspieler, der): "...mit ernster Miene eine ungewöhnliche *esperanto-Pantomime* liefert..." (Mainpost 6.11.01).

(Zur Ausstellung eines slowakischen Karikaturisten): "Karikaturen kommen ohne Worte aus und werden Kornel Földvari zufolge zum *Esperanto*" (Esslinger Zeitung, 11.5.02).

2.1.2 Ironisch

(Auf einem EU-Gipfel): "Pressebeamte, zuweilen auch Minister-Sprecher der 15 Delegationen...dementieren, lancieren, nicken und schweigen wissend. Verkehrssprache: *Diplomaten-Esperanto*" (Neue Ruhr-Zeitung, 11.12.00).

"Das *Esperanto in der Welt des Geldes* besteht derzeit aus sechs Silben: Sparen, Sparen, Sparen" (Frankfurter Rundschau, 19.5.99).

(Was ein Grundbesitzer können sollte): "Er muß nur *Börsianisch* reden können, er muß das *Esperanto des demokratischen Kapitalismus* beherrschen wie weiland der analphabetische Katholik das Meßlatein. Denn das macht, wenn nicht reich, so doch zum mitwissenden – und wichtiger noch – zum mitredenden Jünger der neuen Weltreligion Ökonomie" (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.7.02).

(Schweizer Kabarettisten in Deutschland): "Die Schweizer sprachen vorsichtshalber '*Fremdenverkehrs-Esperantö*' mit gebremstem Dialekt" (Leipziger Volkszeitung, 12.6.99).

(Über Gestik und Schreikommentare von Fußballfans): „Zerner und die Älteren auf der Haupttribüne bleiben abwartend und ergehen sich in jenem *Esperanto, das Mützenträger auf Tribünen aller Welt vereint*“ (Neue Züricher Zeitung, 13.3.99).

(Stefan Österle imitiert die Maulfaulheit der Schwaben): "...im Honorationenschwäbisch, dem '*Esperanto Württembergs*'...genauso wie im bäuerlich-derben Dialekt..." (SZOn, 10.8.02)

2.1.3 Negativ

(Über den Niedergang des Russischen in Osteuropa, Titel und Untertitel): "Der Osten wird sprachlos...Heute will niemand mehr das '*Kommunisten-Esperanto*' lernen" (Die Weltwoche, Nr. 42, 19.10.00, P).

(Überschrift): "Der langsame Tod des *Ostblock-Esperanto*" (Berliner Morgenpost, Weihnachten 2000, P).

(In Anspielung auf den Sexskandal Clintons): "Der Name Clinton ist im *News-Esperanto* mittlerweile Synonym für Schlamassel und Peinlichkeit" (Stuttgarter Nachrichten, 23.9.98).

(Alte und Kranke in Tschetschenien): "Sie werden als '*menschliche Schutzschilde missbraucht*'...Irgendwie klingt auch das nicht ganz unbekannt. Der militärische Zynismus spricht weltweit *das gleiche Esperanto, eines des Unmenschen*" (Frankfurter Rundschau, 8.12.99).

2.2 Wissenschaftlich-technisches Kommunikationsmittel

In dieser Gruppe finden wir Belege für eine Variante der Gruppe 2.1 Esperanto wird als Metapher für ein nüchternes Kommunikationsmittel im wiss.-techn. Bereich erwähnt. Die Eigenschaften 'konstruiert', 'synthetisch', 'künstlich' werden wohl mitverstanden.

Computertechnik

(Überschrift): „Anwender brauchen *Software-Esperanto*“ (Technische Gemeinschaft, 5/1984, P).

“Die Datenübertragung zwischen Computern, das sogenannte TCP/IP-Protokoll..., war als plattformunabhängige Sprache zwischen unterschiedlichen Wissenssystemen geplant, eine Art *Computer-Esperanto* über die Telefonleitung (Tagesspiegel, 25.2.00).

“*Esperanto für Schaltkreise*. Bill Joy, ein Superhirn der High-tech-Welt, hat Jini entwickelt, eine *gemeinsame Sprache für alle Maschinen* dieses Planeten” (Süddeutsche Zeitung, 2.2.99).

“Zum *Esperanto der Computerwelt* könnte die neue Jini-Technologie von Sun Microsystem avancieren (Subway 3/199, p. 14, P)

(Titel):” Stöpsel zur Welt. Nächste Woche wird Jini vorgestellt – ein *Esperanto für Computer und Chips*” (Die Zeit, Nr. 4, 21.1.1999, S. 27, P).

“... weil der Autor den PC wie das Kino als '*visuelles Esperanto*' bezeichnet..”(Der Standard, Wien, 23.10.1, S. 30).

(Kommunikation zwischen Arzt und Patient per Internet): “Doch von einer gemeinsamen Norm, *einem elektronischen Esperanto für Medizingeräte*, ist man noch weit entfernt (Süddeutsche Zeitung, 22.12.98).

(Übersetzungsprogramm für das Internet, Überschrift): „*Esperanto fürs Internet: Universal Network Language*“. (Mit Hinweis, dass UNL für philosophische und literarische Texte nicht geeignet sei): “Dafür solle das *Internet-Esperanto* logische Texte, wie sie in Handel und Wissenschaft üblich sind, problemlos bewältigen“ (Connect, 2/99, S. 72, P).

(Titelzeile, Artikel über die Programmiersprache Curl): „*Esperanto für das Web*“ (Süddeutsche Zeitung, 18.12.01).

(Titel): „*Web-Esperanto*“. (Text): „Kommt Ihnen das Spanisch vor? Eine gemeinsame Sprache ermöglicht es elektronischen Geräten beinahe beliebig zu kommunizieren...Der Einsatz des *Web-Esperanto* verspricht enorme Produktivitätsgewinne“ (Manager-magazin.de, 13.6.01).

(Titel): „König Blauzahn. *Maschinen-Esperanto*: Bluetooth setzt sich durch“ (Computer, 31.3/1.4.01, P).

(Titel): „Das Ende von Babylon im Internet...Weltweit arbeiten Wissenschaftler an einer *universellen Sprache*“. (Text): „Der Schlüssel zur Lösung aller Verständigungsprobleme ist *eine Art Esperanto fürs Internet* – nur dass es niemand lernen muss“ (Die Welt, 13.1.00).

Biologie

(Chemische Kommunikation unter Bakterien): "Bislang wurden 30 Arten identifiziert, die sich in der gleichen Sprache unterhalten. Das sei so etwas wie ein *bakterielles Esperanto*, meint die Genetikerin..." (Die Welt, 14.10.00).

"Parliert wird in DNA, *der universellen Sprache der Natur*, einem Esperanto, -in dem womöglich die Lösung für manches Problem der Industrienationen steckt" (Die Zeit, 19/2000, P).

(Titel): „*Bio-Esperanto* für Forscher“. (Über Bio-Software und Rechner): „Wir haben ein ‚*Bio-Esperanto*‘ entwickelt, das Ordnung schafft. Mit diesem System können alle Daten verstanden werden...“ (Focus 27/1999, S.1, P).

Diverses

(Titel eines Fachartikels über das europäische Eisenbahntransportsystem ERTMS = European Rail Traffic Management System): "ERTMS, *l'espéranto de la signalisation*" (La vie du rail, 26 novembre 1997, S. 57, P).

2.3 Universell verstandene Erscheinungen, Erfahrungen, Haltungen

‘Kommunikationsmittel’ wird in dieser Gruppe wesentlich abstrakter verstanden. Es geht um universelle Haltungen, Erscheinungen, Erfahrungen. Hier gibt es Überschneidungen zu 2.1.

2.3.1 Neutral oder positiv

Musik

(Über deutsche Popmusiker): "...und zeigen eindrücklich, daß⁵ gute Popsongs auch das Deutsche vertragen: Ihre Sprachbilder, lyrischen Miniaturen und Diskursaphorismen sprechen jenes *Esperanto der Gefühle*, das Pop erst Sinn und Wärme gibt" (Saarbrücker Zeitung, 18.3.99).

"*Jazz ist Esperanto*" (Schwäbische Zeitung, 15.11.99).

(Titel, über psychedelische Musik): "*Das Esperanto des Herzens*" (Süddeutsche Zeitung, 6.2.02)

"Die Opernhäuser sind die eigentlichen Geburtsstätten der anhaltenden Internationalisierung der Welt... *Ihr Esperanto ist die Musik*" (Welt am Sonntag, 25.8.01).

"So, als orientiere man sich daran, rund um den Globus Jazz wie *musikalisches Esperanto* zu spielen, das jeder überall versteht" (Süddeutsche Zeitung, 14.5.01).

(International üblicher Jazz von Gilad Atzmon): "Dermaßen selbstverständlich klingt uns längst das *weltläufige Jazz-Esperanto*..." (Badische Zeitung, 4.10.00).

⁵ ß oder ss: Die Originalschreibweise in den Zitaten wurde gewahrt.

(Folklore in St. Tönis): "Nach 'Trommel Esperanto', das mit Rhythmus das letzte Eis schmolz, gab es Tänze aus Portugal, der Türkei, Jugoslawien, den Philippinen und vom Kurdischen Elternverein" (Pipeline, 11.9.01).

(Jazzler Joe Zawinul): "Er ging in die USA. Dort lernte der Tasten-Mann nicht nur das *Jazz-Esperanto* perfekt, sondern erweiterte dessen *Grammatik*" (Westfälische Rundschau, 7.7.02).

"Jacobien Vlasman, Jahrgang 1969, beherrscht das ganze *Esperanto des zeitgenössischen Jazzgesangs...*" (Tagesspiegel, 27.2.01).

Verschiedenes

(Über Religionen in der Schweiz): "Es gibt kein *religiöses Esperanto*, das man mit allen Kindern praktizieren könnte" (Tagblatt, St. Gallen, 11.12.00).

(Schewardnadse über das diplomatische Protokoll): "Doch sei das Protokoll das '*internationale Esperanto der Umgangsformen*'. Es bildet den 'gemeinsamen Grund, der die inhaltliche Begegnung erleichtert'" (Tagesspiegel 22.9.99, P).

(Über preußischen Pomp): "Der Pomp war 'gewissermaßen ein *Esperanto der Formen*', so Hans Ottomeyer" (Berliner Morgenpost, 5.5.01).

(Kultmalerei von Keith Haring auf T-Hemden, Tassen usw.): "Haring hat ein *malerisches Esperanto* geschaffen, das, mit Ausnahmen, jeder überall auf der Welt verstehen konnte. Und er sorgte dafür, daß es sich verbreitete" (Welt, 24.2.01).

(Der Wiener Trendforscher Andreas Reiter über die Gestaltung von Ferienkatalogen): "Für die Ferienkataloge, so Reiter 'reichen kleine, dezent visualisierte, erotische Kicks...' Es wird die Stimmung eines perpetuellen Honeymoons inszeniert. Das ist eine Art *Freizeit-Esperanto*, das alle verstehen" (Sonntagszeitung, 28.01.01).

Gelegentlich wird 'Weltsprache' ähnlich wie 'Esperanto' als Metapher verwendet:
(Kapitel in einem Buch): "*Abstraktheit als Weltsprache*" (Laszlo Glozer, Westkunst. Köln: Du Mont, 1981)

(Buchtitel): "*Weltsprache Musik*" (von James Galways, Herrsching: Schuler, 1982)

2.3.2 Ironisch

„Madonnasongs sind das *Esperanto des Gegenwartsgemüts*“ (Die Welt am Sonntag, 10.6.01).

(Über einen Auftritt des italienischen Gesangsstars Milva in Mannheim): „ Sie windet sich wie Kundri in Wagners Parzifal als Teufelin der Lust, und sie spielt an der Rampe noch immer Kindfrau, wenn sie polyglott vom Französischen zum Englischen, vom Italienischen zum Deutschen springt, wie ein Floh *zwischen den zerfledderten Blättern einer Esperanto-Grammatik*“ (Die Rheinpfalz, 12.12.00).

(In Brüssel wurde Bill Gates das 22. Opfer des „Tortenschleuders“ Noel Godin): „Außerdem müsse man die Tortenangriffe als dadaistische Kunst verstehen, als einen symbolischen Akt, der über alle Sprachgrenzen hinweg verstanden werde: „Eine Torte im Gesicht ist so etwas wie *visuelles Esperanto*“ (Main-Echo, 24.7.98).

(In der Erzählung „Total vergessen“ äußert sich Erika Nowak über die Art von Frauen, ihre Beine zu zeigen und sich hinzusetzen): „Man unterscheidet danach verschiedene Typen, die Unruhige, die Perfektionistin, die Unbeirrbare, die Naive, die Egoistin. Und zum Schluß: Fürderhin gute Unterhaltung beim *gestischen Esperanto*“ (Das Magazin 3/1985, S. 60/61, P).

„Die Leidenden in den gläsernen Korridoren [des Sanatoriums mit Patienten aus aller Welt-DB] reden auf slowakisch, polnisch, arabisch, tschechisch, englisch, österreichisch, deutsch, ungarisch und auf sonstwie. Man verständigt sich. *Die Leiden sind das Esperanto der Patientenschaft*. Bei Ihnen ist's die Hüfte? Ich hab's mehr mit den Bandscheiben, ungefähr hier...“(Richard Christ: „Adieu bis bald“. Reisebriefe. Berlin: Aufbau-Verlag, 1979, S. 203).

2.3.3 Negativ

(Über den Fernsehautor und Journalisten Patrick Walder): „Warum er lacht? ‚Weil das naiv klingt‘, sagt er. Man kann nicht wirklich über Moral sprechen, ohne sich lächerlich zu machen. Weil *Zynismus*, ‚*unser gemeinsames Esperanto*‘, ...etwas von großstädtischer Welterkenntnis hat...“ (Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 4.11.01, S. 26, P).

„Nach den Landesberichten von Amnesty International, die in letzter Zeit eine Studie über 50 Länder veröffentlichte, in denen die Elektroschock-Tortur und Misshandlung *das Esperanto der am meisten repressiven Staaten* ist...“ (nach NCR Handelsblad, Niederlande, 3.12.99).

2.4 Eine nichtreale Sprache

Das wahre Esperanto sei nur ein unreales Esperanto. Das reale Esperanto fand Umberto Eco woanders.

(Anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Freie Universität äußerte sich Eco in Berlin): „Verstehe man die multikulturelle Metropole als ‚künftiges Vaterland der vielen Sprachen‘, als Ort des ‚*realen Esperanto*‘, dann könne er von sich sagen: ‚Auch ich bin ein Berliner‘ (taz, die tageszeitung, 17.11.98).

Auch gibt es gelegentlich die Annahme, dass niemand Esperanto spricht:

(Über das Theaterstück „Esperanto“ des katalanischen Ensembles Semola): „Stellwände sind aufgerichtet mit Kreuzen und Buchstabenfolgen, die weder Namen bedeuten noch sonst einen Sinn ergeben. ‚Esperanto‘ heißt die Arbeit des Semolas Theaters, und vielleicht sind es Worte und Abkürzungen dieser künstlichen, der Idee nach völkerverbindenden Sprache, die aber, *weil niemand sie spricht*, die Verwirrung nur noch größer macht“ (Frankfurter Rundschau, 2.3.98, P).

2.5. Feind der Nationalsprachen

Gelegentlich begegnet man der Auffassung, Esperanto wolle an die Stelle von Nationalsprachen treten.

„*No Esperanto!* Eine deutsche ‚Sprachpolitik‘ hat der Generalsekretär des Münchener Goethe-Instituts, Joachim Sartorius, am Donnerstag gefordert“ (taz, 2.10.99).

3 Eigenschaften

In diesem Kapitel ist es nicht immer leicht, Eigenschaften und Funktion von einander zu trennen.

3.1 Mischsprache

Hier wird auf die bekannte Tatsache angespielt, dass sich in Esperanto lexikalisches Material aus verschiedenen Sprachen befindet.

3.1.1 Neutral, positiv

Kultur

(In der Bayreuther Oper fanden Musiker verschiedener Länder und Musikkulturen zusammen): "Mit Musik werden Grenzen überschritten, und wenn verschiedene Musikkulturen gleichberechtigt miteinander verschmelzen, dann kommt *Esperanto-Musik* dabei heraus, die jedem Menschen etwas gibt, in der sich jeder Mensch wiederfindet und in der jeder Mensch leben kann (Nordbayerischer Kurier, 9.11.98).

(Verschiedene nationale Einflüsse im Tanz versuchte Mannheims Ballettchef Philippe Talard zu vereinigen): "Solche Mischungen müßten doch eigentlich zu einem weltumspannenden Tanzstil führen, einem *tänzerischen Esperanto* sozusagen" (Die Rheinpfalz, 13.11.00).

(Über die Lieder der ital. Sängerin Milva): "Ein Esperanto, das sich aus vielen Sprachen nährt und doch sehr vertraut klingt" (Offenbach-Post, 23.1.02).

(Über einen erotischen Roman, Titel): "*Esperanto der Körper*" (Die Welt, 13.2.99).

(Über eine Aufführung von Shakespeares "Lear" in Hamburg): "Lear spricht ein *germanisches Esperanto* aus Deutsch und Niederländisch, das ihn von seiner Familie entfremdet" (Hamburger Abendblatt, 1.11.02).

(Über die deutsche HipHop-Gruppe "Freundeskreis", die eine sehr erfolgreiche CD mit dem Titel "Esperanto" produzierte): "Der Titel der zweiten Freundeskreis-Platte ist Programm: Deutsche Mittelstandskinder rappen in ihrer Heimatsprache zu einer Mischung aus Soulgetränkten HipHop-Beats, Acid Jazz und sporadischen Weltmusikanleihen und erzeugen so tatsächlich eine Art *musikalisches 'Esperanto'*" (Stuttgarter Nachrichten, 3.5.99).

(Ein Video über die HipHop-Band Freundeskreis): "...die Produktion leitete Andreas Hykade. 'Esperanto' heißt der Song – entsprechend versteht sich die Bildwelt als *Stilmix*". (Stuttgarter Nachrichten, 9.4.99).

(Über eine Musikmischung aus Zwiefacher, Walzer, Rock, Folklore, Folkjazz): "Doch bei ihrem Auftritt in der Muffathalle bot die Gruppe Berrogüetto ihr ganz persönliches Modell von Volksmusik: eine Art *Esperanto-Jazz* zum Tanzen und Träumen" (Süddeutsche Zeitung, 10.2.00).

(Über kulturelle Wurzeln von Immigranten aus Jamaika): "Felix Burton und Simon Ratcliffe haben diese in das *kulturelle Esperanto der Popmusik* übersetzt und mixen aus den Klängen ethnischer Minderheiten ein Potpourri..." (Die Welt, 8.7.01).

Diverses

(Bericht über die gemeinsamen Erdölbohrungen der RGW-Länder im Ostseeschelf, Titel): „Die orangefarbene Insel im Meer und „Esperanto petrobaltisch“. (Im Text über die Kommunikation der Arbeiter): „Sie verständigen sich in einer gemeinsamen Sprache, einem ‚petrobaltischen Esperanto‘, einer Mischung aus russischen, polnischen und deutschen Brocken“ (Thüringer Neueste Nachrichten, 4.1.1985, P; ähnlich Thüringer Landeszeitung, 20.12.84, P. In: Freie Welt 5/85, P: “Wir verständigen uns in unserem ‘Petrobaltic-Esperanto’. Auf der Basis dreier Sprachen ist eine gemeinsame entstanden, die alle verstehen”).

(In den Gruben Südafrikas entstand unter Mithilfe von Linguisten ein Pidgin der verschiedensprachigen Bergarbeiter, Famakalo): “Gold, Platin und Diamanten haben in den südafrikanischen Bergwerken babylonische Sprachverhältnisse geschaffen. Die Linguisten fanden eine Lösung: das Famakalo, eine Mischung aus Englisch, Zulu, Afrikaans und Xhosa. Heute umfaßt der Wortschatz dieses *Gruben-Esperanto* rund 3000 Wörter” (Die Welt, 16.5.1983, P).

3.1.2 Ironisch

(Kritik der akustisch oft unverständlichen Zugansagen. Der Fahrgast leidet): „Hier erfreut ihn ein brummiger, aber zerhackter Baß, dort ein schriller Koloratursopran oder schnarrender Tenor. Leider singen sie nicht dabei, verbreiten dafür aber auf volkstümliche Art ein *Reichsbahn-Esperanto* besonderer Gediegenheit. Nichts dagegen, diese Sprache ist ja im Kommen. Die Ausgabe von Wörterbüchern an Fahrkartenschaltern wäre zu erwägen, damit die Reisenden wissen, wohin nach solchen Durchsagen die Reise geht“ (Tribüne, 1.9.81, P).

(Über einen Roman von Werner Laubscher.): “...von der Ritterpersiflage, in der es von ‘wohlan’ und ‘jetztund’ nur so wimmelt über einen Fortsetzungsroman, in dem die ‘geschmettete Rückhand des Bischofs’ eine schöne Gräfin beeindruckt bis zur Schlachtbeschreibung in einer Art *deutsch-französischem Esperanto*” (Saarbrücker Zeitung, 4.4.00).

(Über den Sprachmix der Puppen von Sergej Obraszow): “Sinowi Gerdt schrieb die Liedertexte und Original-Puppensdialoge, verfaßt in einem ‘*Puppen-Esperanto*’, das jeder und keiner versteht, das umwerfend komisch ist durch Wortfetzen aus den verschiedensten Sprachen der Welt” (Neues Deutschland, 18./19.5.1985, P).

“Die Spontangerichte aus Joops Kochbuch sind in seinen Domizilen Potsdam, New York, Hamburg und Monte Carlo entstanden und so liest man sich durch ein wahres *Esperanto von kulinarischen Happen*” (Der Spiegel, 14.10.99).

(Über den Literatur-Express Europa 2000): “Im Zug...setzte sich als *Verkehrssprache* das Englische durch, dicht gefolgt von Russisch. Von einem speziellen *Literatur-Express-Esperanto* war die Rede.’ My passport is not gültig’ “(Leipziger Volkszeitung 17.7.00, P).

3.1.3 Negativ

In dieser Gruppe befinden sich Belege, die auf sehr negativen Eigenschaften beruhen, die dem Esperanto zugeschrieben werden. Daher kämen für die Einordnung auch Gruppen unter 3.3 in Betracht.

Kultur

(Über ein Theaterstück, das in Französisch sein sollte): „Anzulasten ist dem Inszenator aber, daß es ihm nicht gelang, allen Rollenträgerinnen und –trägern ein akzeptables Französisch abzurufen. In einigen Fällen – und dies bei wichtigen Nebenrollen – ist ein *Kauderwelsch* zu vernehmen, das sich eines Kulturinstituts hart an der deutsch-französischen Sprachgrenze unwürdig, unentschieden *zwischen Esperanto und Sanskrit* bewegte“ (Der Bund, 19.2.01).

(Musical HAIR): „Lediglich das *Kauderwelsch aus Deutsch und Englisch*, was bei Gayle Tufts noch als sinnreiches Denglisch daher kommt, wird HAIR zur Qual. Vollmundig als *Esperanto der Jugend* verklärt, bleibt das gebrochene Deutsch der meist englischen Schauspieler oft unverständlich“ (Nordwest.Net, 3.1.01).

(Musical HAIR): „...Das ist eine der vielen Ungenauigkeiten der Inszenierung. Eine andere ist die seltsame Vorstellung von Internationalität. Die Überleitungssätze zwischen den Songs sind ein Gemisch aus Deutsch und Englisch, weil ‚*Denglish*‘, das sich sehr weltfremd anhört, das ‚*Esperanto der Love-Parade-Generation*‘ sei. So hat es sich die Arrangeurin Kim Duddy überlegt“ (Berliner Zeitung, 13.3.01).

(Tanzspektakel „Mißverständnisse“): „Doch Martina Leeker läßt ihre Truppe nicht nur eher turnen als tanzen, sie läßt sie auch jammern, lachen, heulen und brüllen – und dies, eine quälende Feier des Mißverstehens, in einer Art *Räto-Romano-Esperanto*, dem mal die Konsonanten, mal die Vokale fehlen“ (Tagesspiegel 31.10.93, P).

(Kunstaussstellung in Paris, Plastiken von Ousmane Sor): „Wenn der Geschmack am Einheimischen abstumpft, findet nur noch Beifall, was mit seinem *formalen Mischmasch* ein Esperanto spricht“ (Frankfurter Rundschau, 15.7.99).

(TV-Programme): „Man kann jetzt auch zum Fernsehen zu doof sein. Ein TV-Programm liest sich wie *Esperanto: Vieles kommt einem bekannt vor, aber verstehen tut man's doch nicht*“ (Saarbrücker Zeitung, 14.11.01).

(“Soundbox” des Sprachexperimentators Michael Lentz in München): „Bob Cobbing rezitierte selbstverfaßte sound poems, die in ein *grimmiges, geisterbeschwörendes Esperanto-Röcheln* mündeten. Dazu bearbeitete er mit einem eigenwilligen Rhythmusgefühl diverse Trommeln, Rasseln und Kuhglocken. Flankiert wurde er von Hugh Metcalfe, der auf Geige und Gitarre in Wild-West-Manier schrubhte und schabte und sich eine Gasmasken überstülpte, in welche er hineinrülpte“ (Süddeutsche Zeitung, 10.11.98).

(Szene des ital. Teatro Ingenuo): „Feruccio Cainero und Vanni de Lucia kommen mit viel Krach daher. Laut plappernd schlendern sie die Saaltreppe herunter, begrüßen die Zuschauer *in eigenem Esperanto*. ‚Gute Abend, Seniore Direktore di Sparkásse!‘, ‚Buonasiera, Ingenieure tecnologia nucleare!‘ ‚Oh! Professore Pornographia catholica!‘ ‚Goode evening, Ladies and Gentlegays!‘ Es ist der totale Blödsinn...“ (Sonntag, 35/1987, S. 6, P).

Diverses

(Über Pläne zur Veränderung der Londoner Architektur): „Zur Diskussion stehen nicht nur Wolkenkratzer, sondern die Zukunft der Stadt. Zum ersten Mal stellen sich die Londoner die Frage, ob ein ‚*Esperanto Central*‘ wirklich wünschenswert ist. Soll die Stadt wirklich zum Aushängeschild einer polyglotten, globalisierten, marktorientierten Kultur werden?“ (Die Welt, 25.6.01).

(Europäische Union): „Die Union ist mit einer wortreichen Sprachlosigkeit geschlagen. Das Feierlich-Wolkige ist dabei die Ausnahme. Die Regel ist ein Euro-Jargon, der sich dem

Esperanto-Zustand nähert: Ob Kohäsion, cohesion oder cohésion – untereinander versteht man sich ohne Dolmetscher, die anderen hingegen begreifen ohnehin nicht“ (Frankfurter Rundschau, 8.8.95, P).

(Ein Fußballer): „El Allgäuo Juanito revanchierte sich, indem er auf den Pressekonferenzen nicht mehr deutsch sprach, sondern ein *anglospanisches Esperanto* daherfantasierte, wo niemand recht verstand“ (Süddeutsche Zeitung , 27.2.02).

(Rolle der Gewalt in der modernen Zeit): „Aber erst mit der Raumrevolution von 1989 brechen die Dämme. Das *Esperanto des Westens*, der *amerikanisch-europäische Newspeak* mit seinen gewaltigen Bilderströmen, flutet die letzten Trockenflecken der Welt und ritzt seine Zeichen in unschuldige Körper. Mit Ausbrüchen von Hass antworten die kulturell kolonisierten Völker...“ (Die Zeit , 5.10.01).

(Rechtsradikale Szene in Berlin): “Im übrigen bedient sich diese abstoßende ‘Jugendkultur’ keineswegs wilhelminischer Kulissen, sondern hat ein sonderbares *Esperanto aus Rockmusik, Videoclip, Trivialmythologie und Internet* entwickelt” (Die Welt, 14.9.98).

(Aus einer Rezension zu “Doktor Wedels Hausapotheke”): “Das *Parteikauderwelsch* von einst blüht hier zum *Esperanto einer Komik* auf...”(Junge Welt, 18.10.00).

(Internationaler Kanusport auf der Donau): „Die Unterhaltung läuft in ‚*Donau-Esperanto*‘ – einer radebrechenden Mischung aus Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch und Handzeichen“ (Passauer Neue Presse, 4.7.99).

(Zum Stil von Jil Sander und der modischen Überschwemmung des Deutschen durch Anglizismen): “Die Mode-Lady hat einen Text geliefert, der als Paradebeispiel für eine Untat an der deutschen Sprache gilt. Oft zitiert, ist und bleibt er doch zu schön:

„Mein Leben ist eine givingstory. Man muss contemporary sein, das future Denken haben. Meine Idee war, die handtailored-Geschichte mit den neuen Technologien zu verbinden. Und für den Erfolg war mein coordinated concept entscheidend, die Idee, dass man viele Teile einer collection miteinander combinieren muss. Aber die audience hat das von Anfang an supported“.

Das ist nicht mehr zu überbieten. Hier spricht jemand sein *Esperanto durch den anglophonen Sprachtrichter*, als wär’s nur die Muttersprache im globalen Dorf. Deutsch ist da nur noch ein englischer Dialekt“ (Kölner Stadtanzeiger, 28.11.00).

3.2 Künstlich

Wenn auf die sogen. ‚Künstlichkeit‘ des Esperanto angespielt wird, die Tatsache, dass es (zumindest in seinen Grundlagen) ‚geschaffen‘, wurde, kann dies eine einfache Feststellung oder ein negatives Urteil sein.

3.2.1 Neutral, positiv

(Im Zusammenhang mit den Bemühungen, die Verständigung zwischen der Türkei und den ehem. sowjetischen turksprachigen Republiken durch Sprachplanung zu verbessern, sei es durch die Latinisierung der arabischen Schrift, durch sprachliche Mittel oder durch andere Methoden; im Titel): „Türkisch oder *türkisches Esperanto*?“ (im Text): „Wird es ein türkisches Esperanto für alle Türken geben, wird ein solches Esperanto gar schon gesprochen, wenn Türken aus der Türkei und Usbeken oder Kirgisen sich verständigen müssen?...Ein

türkisches Esperanto als Kunstsprache wird es wohl nicht geben...“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2.8.94, P).

(Ballett “Distance to Eternity”): “Clara O’Brian, als Mutter Natur nach dem Triumphzug der Technik schwer gealtert, singt ihren Part mit vollem, warmem Mezzosopran und bewahrt das eigens *erfundene Esperanto* für die Texte der Natur vor der Peinlichkeit” (Stuttgarter Nachrichten, 27.4.00).

(Bedeutung der Nationalsprachen für die ökonomische Entwicklung der Europäischen Union): „Vom Gebrauch der eigenen Sprache hängen die wirtschaftlichen Chancen eines Landes wesentlich ab. Zugleich geht es um die politische Stellung innerhalb des europäischen Gefüges...Die diffuse Erwartung, das zukünftige Europa werde sich gewissermaßen ein *eigenes Esperanto* schaffen, ist falsch“ (Tagesspiegel, 17.10.96, P).

(Kritische Sicht auf “Political Correctness” in einem Vortrag): “Der Begriff stammt aus den USA...Er ist ein Schlagwort für die richtige Einstellung, niemanden durch Handlungen oder Worte wegen seiner Rasse, seines Geschlechts, seiner Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht oder seiner sexuellen Neigung zu diskriminieren. Meichsner bewertete dieses Phänomen in seiner Rede als ‘*Esperanto der Angepassten*’, also eine Sprache, die erfunden wurde und inzwischen weltweit verwurzelt ist “ (Hamburger Abendblatt, 1.10.99, P).

3.2.2 Ironisch

(Interview mit den Kabarettisten Niedereichholz und Werner): „Für uns ist ‚Dragan und Alder‘ *deutsches Esperanto*. ‚Scheißendreck‘ stammt aus unserer Feder – und jeder sagt’s. Das ist das schöne, wenn man in kurzer Zeit eine *Sprache kreieren* kann“ (Frankfurter Neue Presse, 26.4.99).

(Komponist Richard Hoffmann): “Hoffmann sprach selbstironisch von einer Musik ‘einen Ganzton tiefer als ‘Esperanto’ und meinte eine ‘*künstliche*’ Tonsprache, ‘*die nicht wirklich Fuß gefasst hat*’ “(Salzburger Nachrichten, 25.4.01).

3.2.3 Negativ

In dieser Gruppe geht es um den Kontrast zwischen positiv empfundener Natürlichkeit und negativ empfundener, unrealer ‘Künstlichkeit’.

Kultur

“Bei den wechselseitigen Beeinflussungen europäischer und außereuropäischer Theaterkulturen handele es sich nicht um formale Kunstübungen, etwa für eine Art ‘*Theater-Esperanto*’. Sie seien vielmehr Ausdruck der Suche nach nationaler kultureller Identität der dritten Welt...”(Neues Deutschland, 26.April 1988, S. 4, P).

(Ein Journalist kritisiert die Rezension eines Kunstkritikers und zitiert daraus): „Die Moderne dehnt sich an ihrem Ende zum ‚restaurativen, historischen Museumspanorama‘, zu einem ‚Selbstbedienungsladen für die Künstler‘. In diesem Ton geht es aufsätzelang weiter. Wenn dann noch der Kunstbetrieb mit seinem ‚*retortenhaften, ästhetischen Esperanto*‘ ins Spiel kommt, fürchtet man, daß Beaucamp womöglich nachmacht, wofür er Duchamp bewundert...“ (Süddeutsche Zeitung, 6.3.99).

(Über eine Veröffentlichung mit Grafik): „So dreht sich die fünfte Ausgabe rund um ‚Das gute Bild‘, die sechste steht unter dem Motto ‚künstlich‘ – wie Kunst, wie Glasauge und

Schneekugel, wie die *Kunstsprache Esperanto*, wie der Ocean Dome in Japan und die Bilderwelten des Mariko Mori“ (Stuttgarter Nachrichten, 27.10.99).

(Über den Film “Wenn Vampire lieben” des poln. Regisseurs Grzegorz Warchol): „Der Regisseur Warchol scheint von einem übermächtigen, dem Artifizialen und Surreal-Verfremdeten fleißig huldigenden Gestaltungswillen besessen. Man befindet sich im *Lande Esperanto*, wo Post eben Posto heißt, und auf den Straßen europäischen Gepräges, die mit dem ‚Flair‘ lateinamerikanischer Elendsviertel ausgestattet sind“ (Neues Deutschland, 22.8.1988, P).

Diverses

(Sprachplanung für das Ladinische): “Es gehe nicht um *eine Art Esperanto*, sondern um die Regelung der ladinischen Schriftsprache, meint Willeit ...“(Dolomiten, 29.1.00).

(Über Michael Freidanks “Kanakisch Deutsch”): “Die jüngste Generation der Einwanderer hat den Regenwald der deutschen Sprache einer rücksichtslosen Brandrodung unterzogen und die Kunstsprache Kanakisch so zum *Esperanto der Bundesrepublik* gemacht” (Märkische Allgemeine Zeitung, 19.1.01)⁶.

3.3 Weitere negative Eigenschaften

Auch in den folgenden Gruppen sind die Übergänge fließend und eine Einordnung der Zitate unterschiedlich denkbar.

3.3.1 Simpel, primitiv

Kultur

(In einer Rezension über das Hörspiel „Tschaikowski“, gesendet im Deutschlandradio am 8.3.00 m.d. Untertitel „*Esperanto in Absurdistan*“): „...kann es passieren, daß Ehepaare sich nichts mehr zu sagen haben. Für die Kommunikation reichen Ellipsen, und man kann sich auch mit wenigen Gesten verständigen...(Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8.3.00, P).

(Gewalt im TV): “Die vielfältigen Darstellungen der Gewalt im Fernsehen werden noch von einem anderen Medium unterstützt. Von dem ‘*Esperanto für Analphabeten*’, wie ein bürgerlicher Pädagoge treffend die Comics nennt” (Neue Berliner Illustrierte 19/79, S. 6, P).

(Jugendbuch des irischen Schriftstellers Eoin Colfer): „Das Minimal-Englisch der Serienhelden im Fernsehen bildet in den Konversationen ‚*das Esperanto des Medienzeitalters*‘. Doch Colfer nutzte ‚Filmassoziationen, Figurenkonstellationen und das werbesprachliche Stakkato‘ nicht nur als Verständigungsbasis für seine Helden...“ (Perlentaucher.de-Literatur im Netz, 16.2.02).

(Tanzaufführung): “An körperlichen Bewegungen wird alles eingesetzt, nur niemals vordergründige Virtuosität. Auch Musik gibt es keine, höchstens zweckdienliche Geräusche wie einen scharfen Sirenton zum Anfang, eine sphärische Obertonfläche und ein *Esperanto-Gestotter ohne jede Semantik*” (taz, 9.3.02).

⁶ Hier wäre auch eine Einordnung unter 2.1.2 denkbar.

Diverses

(Sport): „Gongschlag 2000 wird, wie hier bereits gemeldet, Octavio Zambrano (in *Matthäus*⁷-*Esperanto*: Ockdawio Semm Breeno) neuer Coach bei den New York MetroStars“ (taz, 1.12.99).

(Über das neue ungarische Parlament: „Új hang a parlamentben. Közel áll a kocsma eszperantóhához: kuss!): „Ein neuer Ton im Parlament. Er ähnelt dem *Esperanto der Kneipe*: Kusch!“ (Új magyarország, 22.6.95).

(Rez. eines Buches von Jean-Luc Nancy über Kommunismus): „Vor dem Hintergrund dieser Verstrickung ins Gemeinsame kann Nancy die prophetisch anmutende Behauptung aufstellen, der Kommunismus sei ein ‚kommendes Denken‘ – was freilich impliziert, dass der Kommunismus, von dem er spricht, keinerlei Ähnlichkeit mit irgendeinem der real existierenden Sozialismen des 20. Jahrhunderts haben kann. Dessen Fehler...war es, statt der Polyphonie eine *Art von Esperanto* zu versuchen“ (Frankfurter Rundschau 24.1.02).

3.3.2 Nivellierend, identitätszerstörend, platt

Mit Esperanto wird oft die Vermutung verbunden, diese Sprache wolle die Nationalsprachen ersetzen und so an die Stelle nationaler Vielfalt Eintönigkeit setzen.

Kultur

(Boris Podrecca über Architektur): „Im allgemeinen Sog der Globalisierung wird die Entscheidung getroffen werden, ob wir unter Druck des Marktes und der virtuellen Realität zu einer *Esperanto-Architektur* kommen oder ob es nicht doch gelingt, eine eigene erkennbare, eigenständige Architektur zu schaffen“ (Der Standard, 21.12.01, S.14).

(Jazz): „Kulturelle Unterschiede wurden zur Energiezelle der Musik. Statt in einem alles nivellierenden *Free-Jazz-Esperanto* äußerte man sich unverblümt in einer eigenen Sprache – und wurde musikalisch verstanden“ (Berliner Morgenpost, 9.11.1999).

(Titelüberschrift): „*Unverbindliches Esperanto*“. (im Text): „Insofern stellen die universalethischen Gemeinplätze einen Teil der sich gerade herausbildenden internationalen *Lingua franca* dar. Jedenfalls wäre es naiv, den wachsenden Einfluß universalistischer Ethik auf wachsende Ethisierung der Weltgesellschaft zurückzuführen“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.2.1992, P).

(Über den Theater-Regisseur Ostermeier): „Eine Chance der Bühnen, sich gegen das *globale Kultur-Esperanto der Pop-Kultur*‘ und die ‚internationale Shopping-Mile-Identität narkotisierter Konsumenten‘ zu behaupten, sieht Löffler im Konzept Thomas Ostermeiers“ (Die Welt, 10.6.99).

In der Presse weit verbreitet war die Formulierung von Helmut Kohl „*Wir wollen kein Esperanto-Europa*, sondern ein Europa, in dem alle ihre Identität behalten“ (u.a. in Berliner Zeitung, 24.5.95, P).⁸

⁷ Hier Lothar Matthäus, Fußballtrainer

⁸ Diese Formulierung rief den lebhaften Protest von Esperantisten hervor, der sich in Leserbriefen widerspiegelte. Vgl. u.a. Ulrich Matthias in der Berliner Zeitung, 1.6.95., eine Reaktion vom Deutschen Esperanto-Bund im Neuen Deutschland v. 24.6.95.

(Martin Walser): „Französische Weine kann man doch nicht mit Mark oder Euro kaufen. Château Mangaux kaufen mit Euro?! Grauenhaft:...Kahlschlag schlechthin. Und wie sind uns die Maochinesen in ihrer Uniform vorgekommen! Der Euro eröffnet *das Zeitalter des praktischen Esperanto*. Er ist ein Ungeld wie *das Esperanto eine Unsprache* ist“ (Die Welt, 3.7.01).

3.3.3 Inhaltslos, banal

In dieser Gruppe gibt es zahlreiche Verbindungen zu 3.3.1 und 3.3.2.

„Der kommerzielle Schlagler ist international verständlich, weil er keinen Verstand erfordert. Er ist *eine Art musikalisches Esperanto*“ (Lausitzer Rundschau, 2.11.79, P).

(Über Reden des Bundeskanzlers Gerhard Schröder): „Die typische Schrödersche Modernisierungs- und Reformrhetorik scheint zum *Esperanto der am Bündnis-Tisch versammelten Akteure* geworden zu sein. In dieser *Kunstsprache* ‚verständnis‘ man sich leicht...Es ist die Sprache, die gesprochen wird, bevor es zur Sache geht“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.12.98, P).

(Kinkel über Schröder): „Wiederholt verwies er auf die ‚*Esperanto-Sprache*‘ von Bundeskanzler Gerhard Schröder, was Kinkel als letztlich etwas überstrapaziertes Bild für substanzloses Wortgeklingel benutzte“ (Pipeline, Pforzheim, 25.1.99).

(Eröffnung der Berlinale 1999): „Eberhard Diepgen mit seinem automatischen Sprachzertrümmerer, der penetrant von der ‚Berlinale‘ sprach, machte die Sache irgendwie nicht besser; und von Moritz de Hadeln mit seinem *freudlosen Esperanto* konnte sich die Festgemeinde in Hinblick auf erbauliche Worte noch nie viel erhoffen“ (Süddeutsche Zeitung, 12.2.99).

Salman Rushdie (in „Die Satanischen Verse“, Berlin 1989, S. 406, P): „Zwischen all den televisuellen Bildern hybrider Tragödien – die Nutzlosigkeit von Meermännern, das Scheitern der plastischen Chirurgie, der *esperanto-gleichen Plattheit* eines Großteils der modernen Kunst – er hatte dies eine Geschenk erhalten“.

(Titel): „*Aus Esperanto wird Französisch pur*. Völlig neuer Renault Mégane kommt im Herbst in sieben Varianten“. (Im Text): „Wir wollen weg vom stilistischen Esperanto und sprechen Französisch pur...Jeder soll bereits von weitem erkennen: Da fährt ein Renault“ (Leipziger Volkszeitung, 13./14. Juli 2002, P).⁹

3.3.4 Schwach, bedeutungslos, unseriös

Der bayerische Politiker Peter Gauweiler wandte sich 1998 gegen den Euro und disqualifizierte die zu erwartende Währung als „*Esperanto-Geld*“ (so.u.a im Main-Echo, 19.12.98, Mainpost 19.1.99; Süddeutsche Zeitung 19.11.98).

Diese Formulierung wurde häufig aufgegriffen. Dazu einige Beispiele:

In der Neuen Züricher Zeitung (2.Mai 1998) liest man: „Auch wenn die Finanzmärkte in den kommenden Tagen gelassen reagieren sollten – der erste Fehltritt der politischen Verantwortlichen noch vor dem Euro-Start ist zu bedenken. ...Daraus zu schliessen, der Euro werde eine *Weichwährung*, gewissermassen eine Art ‚*Esperanto-Geld*‘ sein, wäre indessen voreilig“.

⁹ Das Bild scheint mir nicht ganz klar.

„Der Euro also doch nur ein *schwaches Esperanto-Geld*, das keiner haben will?“ (Nürnberger Nachrichten, 10.2.99).

„Wird die Währung ohne Land doch noch zum ‚*Esperanto-Geld*‘, wie Waigels Parteifreund Peter Gauweiler warnte?“ (Bild, 21.10.00, P).

„Wir werden Mühe haben, uns an die gruseligen Prognosen der Anti-Euro-Populisten zu erinnern, an das Geschwätz von der bevorstehenden Inflation, an die Herabsetzung des Euro als ‚*Esperanto-Währung*‘, an all die Angstmacher...“ (Die Zeit, Nr. 47/2001).

Stoiber sprach von ‚*Esperanto- und Monopoly Geld*‘ (bayreuth-online.de, 4.7.98).

3.3.5 Ohne historische und kulturelle Wurzeln

In den Belegen in dieser Gruppe findet man gemeinsame Züge mit Belegen unter 3.3.4.

In der Süddeutschen Zeitung (2.1.99) wird die Metapher Esperanto-Geld gut erklärt: „Nun ist es also in der Welt, jenes Zahlungsmittel, von dem der bayerische Weltpolitiker Peter Gauweiler einmal sagte, es sei *Esperanto-Geld*. Diese Wortprägung zeigt deutlich die tiefe Verachtung, mit der die Gegner die gemeinsame europäische Währung gestraft haben. In ihren Augen haben Esperanto und Euro gemeinsam, daß sie *Kunstgebilde ohne historische und kulturelle Wurzeln* sind. Der Euro löst Währungen ab, die auf eine lange, wenn vielfach auch wechselhafte Tradition zurückblicken können.“

In diese Rubrik gehört auch die Äußerung von Charles de Gaulle am 15. Mai 1962: „Dante, Goethe, Chateaubriand gehören ganz Europa, gerade weil sie in erster Linie Italiener, Deutscher oder Franzose waren. Sie hätten Europa keinen großen Dienst erwiesen, wenn sie Staatenlose gewesen wären und in *irgendeinem integrierten Esperanto oder Volapük* geschrieben und gedacht hätten“ (Das Ostpreußenblatt, 18.12.1993, S. 3, P).

3.3.6 Eine unverständliche Sprache

Ein kritischer Artikel im Tagespiegel (5.9.00) über die oft unverständliche und manierierte Sprache mancher Wissenschaftler (Titel „Dezentrierung der Strukturalität der Struktur. Rasendes Gefasel: Die Sprache in den Wissenschaften macht seufzen – oder lachen“) ist mit einem *Foto über eine Esperanto-Ausstellung aus den 20er Jahren* illustriert. Im Text wird Esperanto nicht erwähnt.

Der visuell-metaphorische Hinweis auf Esperanto soll ‚Unverständlichkeit‘ bedeuten, wie folgender Satz aus der Feder des Anglisten Wolfgang Iser:

„Dieses wird seinerseits in den Akten des Fingierens als Durchstreichen, Entgrenzen und Irrealisieren virulent, was wiederum auf eine Motivation schließen lässt, die diesen Negativierungsoperationen unterliegt. Wenn die Ordnung von Bezugsrealitäten außer Kurs gesetzt, das Bezeichnen und Repräsentieren zur Latenz verschoben und die Textwelt zum Analogon für die Vorstellbarkeit eines Nicht-Existenten reduziert werden kann, dann ist ein solches Nichten immer zugleich auch ein Ermöglichen von etwas“.

(Zum Verhalten von Fußballfanatikern): „Wenigstens zehn Pfeifgründe wären noch aufzuzählen...Pfeifen allein macht freilich noch keinen Fan. Erst Papier-Wurfschlangen und auch einmal eine Hand voller Sand auf Gästerücken schaffen tiefe Befriedigung. Zumindest bei denen, für das *Reglement so verständlich ist wie Esperanto*“ (Lausitzer Rundschau, 11.9.89).

(Konzert): „Viele der Stücke plafonieren schon bald nach dem Einstieg, und auch der rege Austausch zwischen den Musikern artet streckenweise in bloße Konversation aus, in ein *Fach-Esperanto an der Kippe zum Insider-Dialekt*, den nur noch andere Instrumentalisten verstehen dürften“ (Tages-Anzeiger, 2.12.99).

4 Andere Verwendungen

Esperantisten sprechen manchmal vom ‚Esperanto-Land‘ (Esperantio, Esperanto-lando) und meinen damit die real existierende Sprachgemeinschaft mit ihren Strukturen, Organisationen, Institutionen und traditionellen Aktivitäten.

In der Presse trifft man gelegentlich auch auf die Bedeutung von ‚nicht existierendes Land‘, wie folgendes Beispiel zeigt:

(Titel): „*Wo liegt eigentlich Esperanto?*“ (Text): „...Und wenn unsere Politiker erreicht haben, daß das Volk so dumm ist wie sie selber, hat es auch darüber nichts mehr zu lachen, daß ein Politiker, als er seinen Chauffeur Esperanto lernen sah, neidisch seufzte, da habe er auch immer mal hinfahren und Urlaub machen wollen.

Dorthin wünschte gute Reise Joachim Seyppel (Neues Deutschland, 6.4.1993, S. 13, P).

5 Wortbildungen nach dem Modell ‚Esperanto‘

Man findet gelegentlich Beispiele von Wortbildungen, bei denen die morphologische Konstruktion ‚Esperanto‘ als Vorbild gedient hat. Es werden die Beispiele gezeigt, von denen ich erfahren habe. Es ist gut möglich, dass es Belege für weitere Konstruktionen gibt.

a) Desperanto

Eine *hoffnungslose Sprachverwendung*

Karl Kraus nennt die Sprache von Maximilian Hardens „Desperanto“.¹⁰

b) Jazzperanto

Eine *Jazz-Art*, die im Gesang Elemente verschiedener Sprachen hat.

„Benat Achiary kommt aus dem französischen Baskenland, einer multikulturellen Region also. Und so singt er mal baskisch, mal spanisch, mal französisch, zumeist aber in Lauten, die seine Stimme wie ein Instrument klingen lassen. Vielleicht wird dieses ‚*Jazzperanto*‘ die Sprache des Jazz in den neunziger Jahren?“ (Berliner Zeitung 1.7.91, P).

c) Emigranto

„‚Emigranto‘ wurde scherzhaft jener *Sprachmix* genannt, dessen sich die Flüchtlinge in den Ländern bedienten, die noch bereit waren, sie aufzunehmen. Besonders das Englische scheint dazu verführt zu haben, weiterhin die deutsche Syntax und Redewendungen zu benutzen, die einfach Wort für Wort in die neue Sprache übertragen wurden. Dass es dabei zu massenhaften peinlichen, aber auch komischen Situationen kommen musste, war unausweichlich.“ (Frankfurter Rundschau 2.7.01, P)¹¹.

¹⁰ So in „Die Fackel“ Nr. 307, 1910/11, S. 42; zitiert nach Wagenknecht 1965, S.107.

¹¹ Vgl. Deutschkron 2001

„Sprachlich betrachtet, leben wir, so erzählen uns die Kabarettisten, im Zeitalter eines Phänomens, das Denglisch genannt wird, ein Wort, zusammengesetzt aus Deutsch und Englisch. Kinder sind Kids, Kleider Outfits...die Maus ist nur noch Maus in der Sendung mit der Maus, sonst nagt sie als Mouse am Computer, Denglisch eben.

Auch das gab es schon mal, vor 50 Jahren nämlich, hieß aber anders. In einer großen Tageszeitung erfreute sich der wöchentliche Brief in „Emigranto“ großer Beliebtheit, es war das *Denglisch der Emigranten und nach der Kunstsprache Esperanto benannt*“ (Duesseldorf-heute, 17.17.98)

d) Europanto

Bei Europanto handelt es sich - im Unterschied zu einer Plansprache - um ein willkürliches *Sprachgemisch* ohne Regeln, zusammengesetzt aus Bestandteilen verschiedener EU-Sprachen. Es wurde 1990 vom Übersetzer der EU-Kommission, Diego Marani, zur Unterhaltung seiner Kollegen geschaffen, um ironisch die Vielsprachigkeit der EU zu symbolisieren und seine „Sprache“ als „Lösung“ zu empfehlen. Es wurde als unernerster Beitrag zuerst nur in einem internen Bulletin veröffentlicht. 1996 veröffentlichte dann S. Polus den Artikel in „Le Soir Illustré“. Zu Maranis eigener Überraschung hatte seine Kreation ein großes Echo und wurde gelegentlich sogar als Konkurrent des Esperanto missverstanden¹². Selbst erste wissenschaftliche Analysen seiner Texte und die seiner Nachahmer liegen bereits vor (vgl. Delmotte 2002). Auch von „Asianto“ und „Afrikanto“ wird gelegentlich gesprochen.

Hier eine Textprobe:

„En 1997, China will adhère aan UE. De adhesie de la China zal provoke mucha confusione en la UE: Franza zak get dehors de la UE y zal adhère aan Switzerland“ .

(1997 wird China der EU beitreten. Der Beitritt Chinas wird viel Verwirrung in-der EU stiften. Frankreich wird die EU sofort verlassen und sich der Schweiz anschließen).

e) Brocanto

Eine von *Hirnforschern geschaffene Miniatursprache* zum Testen der Lernfähigkeit von Personen verschiedener Altersstufen. „Die Sprache ist einfach; sie besteht lediglich aus vierzehn Wörtern und einigen Grundregeln für Grammatik und Wortbau“ (Berliner Zeitung, 18.1.2002, P).

f) Transpiranto

Es handelt sich um eine *satirische Schöpfung* schwedischer Humoristen.

Transpiranto wird in Grönköping (Gründstädtchen, hier ‘grün’ mit der Bedeutung ‘unreif, unwissend’) gesprochen, etwa dem deutschen Schilda vergleichbar. Die Stadt wurde vom schwedischen Humoristen Hasse Z. zu Beginn des 20. Jahrhunderts erdacht und tauchte in der Beilage einer Humorzeitung auf. In Grönköping passieren sehr eigentümliche Dinge. Dort erscheint auch die Zeitung “Grönköping Veckoblad”. Und dort spricht man auch die *Weltsprache Transpiranto*, die von Nils Hasselskog stammt, bzw. von jedem Sprachhumoristen immer wieder neu geschaffen werden kann. Vielleicht ließ sich Marani durch die schwedischen Humoristen inspirieren. Hasselskog mischte Transpiranto *aus verschiedenen Wörtern*, ähnlich wie Europanto, ohne besondere Methode.

¹² Vgl. „Die Sprache des modernen Europas. Europanto – esse very facile und mucho fun!“ In: Spektrum der Wissenschaft (Scientific American, deutsche Ausgabe), 1/2000.

Es erscheinen bis zur Gegenwart immer wieder neue Texte, vor allem Gedichte¹³.

Das erste in Esperanto geschriebene Originalgedicht von L.L. Zamenhof wurde von Martin Weichert ins Transpiranto "übersetzt":

Moj kroppsmotor'! Nix bum-bum in hecťiqo,
Nix ex moj büst nunc hüpfen au-dehors !
To keep balanço ist schon impractiqo.
Moj kroppsmotor'!

Moj kroppsmotor'! Nach period rabota
In high-noon nix por mé medalje d'or!?
Nunc basta! Un valium por nervoza,
Moj kroppsmotor'!¹⁴

6 Einige Schlussfolgerungen

Ogleich die Materialsammlung natürlich nicht komplett ist und sich vielleicht Belege für Verwendungen finden lassen, die noch weitere Kategorien erforderlich machen, sollen doch einige vorläufige Schlussfolgerungen gezogen werden:

1. Die metaphorische Verwendung des Glottonyms zeigt unterschiedliche Vorstellungen, die mit dem Esperanto verbunden werden. Dabei fällt auf, dass die meisten Belege in den Bereichen Technik (insbesondere Computertechnik), Kultur (insbesondere Musik) und Politik gefunden wurden.

¹³ Ich danke Martin Weichert für Informationen über Transpiranto und seine herrliche „Übersetzung“. Über Transpiranto und Grönköping siehe genauer Vilborg (1966).

¹⁴ ‚kropp‘ schwed., hier ‚Körper‘. Das erste Originalgedicht in Esperanto (Zamenhof, 1887) mit Linearübersetzung:

Ho, mia kor'! Ne batu maltrankvile,
Oh, mein Herz! Schläge nicht unruhig,

El mia brusto nun ne saltu for!
Springe jetzt nicht aus meiner Brust heraus!

Jam teni min ne povas mi facile.
Ich kann mich kaum noch halten.

Ho, mia kor'!
Oh, mein Herz

Ho, mia kor'! Post longa laborado
Oh, mein Herz ! Nach langer Arbeit

Ĉu mi ne venkos en decida hor'!
Werden ich nicht in der entscheidenden Stunde siegen ?

Sufiçe! trankviliĝu de l' batado,
Genug! Beruhige dich vom Schlagen,

Ho, mia kor'!
Oh, mein Herz!

2. Ich habe in den Kategorien 2.1 – 4 insgesamt 160 Belege angeführt. Davon habe ich 74 den „positiven“ Gruppen zugeordnet, das wären nicht ganz die Hälfte (46,25 %), ein Ergebnis, das sich etwa mit Gubbins Feststellung deckt.
3. Die Bedeutungsübertragungen widerspiegeln in gewissem Maße das (Un-)Wissen der Gesellschaft (der Journalisten) über Esperanto. Dabei werden neben richtigen Erkenntnissen auch uralte Vorurteile reproduziert, die längst ausreichend durch die Praxis widerlegt wurden.
4. Die Situation, wie sie sich in deutschsprachigen Veröffentlichungen zeigt, kann sich von der anderer Länder unterscheiden. Es sollten daher ähnliche Untersuchungen auch in anderen Ländern durchgeführt und dann miteinander verglichen werden.
5. Die Sprachgemeinschaft des Esperanto kann aus solchen Untersuchungen Schlussfolgerungen für ihre Öffentlichkeitsarbeit ziehen.
6. Für den Esperantisten ergibt sich häufig die Frage, ob eine Reaktion im Einzelfall sinnvoll ist und möglicherweise Vorurteile abbauen könnte.

Literatur

- Blanke, Detlev (2001): La lingvo-nomo "Esperanto" kiel metaforo. In: Pluhař, Zdeněk (2001, Red.): Fakaj aplikoj de Esperanto. Dobřichovice: KAVA-PECH, S. 94-101
- Delmotte, Alain (2001): Europanto, ĉu ŝerco aŭ eŭropa tendenco ? In: Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft/ Humankybernetik (grkg) 43, Nr.1, S. 20-36
- Deutschkron, Inge (2001): Emigranto. Vom Überleben in fremden Sprachen. Berlin: Transit Verlag, 93 S.
- Gubbins, Paul (1997): Mixed Metaphors: The Word *Esperanto* in Journalistic Discourse. In: Language Problems and Language Planning 21, No 3, S. 260-269
- Johanson, Inga (2001): Esperanto som metafor. In: La Espero (Stockholm), 3-4, S. 14
- Wagenknecht, Christian (1965): Das Wortspiel bei Karl Kraus. Göttingen
- Vilborg, Ebbe (1966): La urbo, kiu ne ekzistas. In: Norda Prismo 3/1966, S.179-182

Musikalischer Zauber: Esperanto nach Noten

Der langsame Tod des Ostblock-Esperanto

Türkisch oder türkisches Esperanto?

Aus Esperanto wird
Französisch pur

Esperanto der Umgangsformen

Visuelles
Esperanto

Wo liegt eigentlich Esperanto?

Esperanto der Slawen

"Jodeln ist das Esperanto der Schweiz"

Helmut Kohl: „Wir wollen kein Esperanto-Europa“

Die Sprache des modernen Europas

E U R O P A N T O

– esse very facile und mucho fun!

Bio-Esperanto für Forscher

Maschinen-Esperanto: Bluetooth setzt sich durch

„Esperanto“ der Funker

„Esperanto der Angepassten“

Esperanto für Schaltkreise

COMPUTER
UND INTERNET

Esperanto für Chips

Esperanto der Körper

In keiner Sprache mehr heimisch

Inge Deutschkrön über das „Emigranto“

Die Autoren:

Anton, Günter (Bernhard-Kellermann-Str. 6k, DE-06366 Köthen), Lehrer, Vorsitzender der „Unio por la Linguo Internaciona (Ido)“.

Back, Otto (Laudongasse 20/1, A-1080 Wien), Dr. phil., Honorarprofessor für Graphematik und Orthographieforschung an der Universität Wien.

Barandovská-Frank, Věra (Kleinenberger Weg 16A, DE-33100 Paderborn, bbaral@hrz.uni-paderborn.de), Dr. phil., Latinistin, Lehrbeauftragte für Interlinguistik an der Universität/Gesamthochschule Paderborn.

Blanke, Detlev (Otto-Nagel-Str. 11o, 12683 Berlin, dblank.gil@snafu.de), Dr.sc.phil., Lehrbeauftragter f. Interlinguistik a.d. Humboldt-Univ. Berlin, Vors. der Gesellschaft f. Interlinguistik

Fiedler, Sabine (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz, sfiedler@rz.uni-leipzig.de), Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet Übersetzen, englische Grammatik und Interlinguistik am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e. V.

Fischer, Rudolf-Josef (Gustav-Adolf-Str. 2a, 48356 Nordwalde, fischru@uni-muenster.de), Dr. rer. medic., MA f. Sprachwiss., Privatdoz. am Institut für Med. Informatik und Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter f. Interlinguistik am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster

Fritsch, Andreas (Freie Universität, Habelschwerdter Allee 45, 14195 Berlin, classics@zedat.fu-berlin.de), Professor für lateinische Sprache und Literatur und ihre Didaktik an der FU Berlin

Künzli, Andreas (Blockweg 8, CH-3007 Bern, kuenzli@osteuropa.ch), Lic. phil., Slawist, Webmaster, Redakteur der Svisa Planlingva Enciklopedio.

Mannewitz, Cornelia (Parkstr. 26, D-18059 Rostock, cornelia.mannewitz@philfak.uni-rostock.de), Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin (Slawistin) an der Universität Rostock

Ó Riain, Seán (Botschaft der Republik Irland, Friedrichstrasse 200, 10117 Berlin, sean.oriain@iveagh.irlgov.ie), Ph.D, Presse- und Kulturrat der Irischen Botschaft in Deutschland

Simon, Karl-Hermann (Carl v. Ossietzky-Str. 21, 16225 Eberswalde, khsimon@fh-eberswalde.de), Dr. rer.silv., Forstwissenschaftler und Lexikograph

Stocker, Frank (Mendelssohnstr. 47, 60325 Frankfurt/M., Fhstocker@aol.com), studierte Politikwissenschaft, Slawistik und Geschichte, Wirtschaftsjournalist

Weckwerth, Horst (Mühsamstr. 21, 16225 Eberswalde), Dr.rer.silv., Forstwissenschaftler

Weidner, Klaus-Peter (Schicklerstr. 34, 16225 Eberswalde, kpweidner@fh-eberswalde.de), Ingenieur-Ökonom, Programmierer

Wilshusen, Ricard (Beckerstr. 26, DE-64289 Darmstadt, richard.wilshusen@web.de), Lic., Katalanischlehrer und staatl. geprüfter Übersetzer, Lehrbeauftragte für Katalanisch an der J.W. Goethe-Universität Frankfurt/ M.